

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG

BERLIN, DEN 14. AUGUST 1926

Nr. 65

Verwaltungsgebäude der Zweigniederlassung Nürnberg der Siemens-Schuckertwerke.

Arch.: Reg.-Baumstr. Hans Hertlein, Direktor der Bauabt. des Siemens-Konzerns, Berlin-Westend.

Von Dr. Fries, Nürnberg. (Hierzu eine Bildbeilage.)



Vor einiger Zeit wurde dieses neue Verwaltungsgebäude dem Betrieb übergeben, das auf einem Eckgrundstück von 44 m Länge und 58 m Tiefe am Schnittpunkt von Frauentorgraben und Weidenkellerstraße (s. Lageplan Abb. 8, S. 530) errichtet ist. Bauzweck war die Schaffung einer Ausstellungshalle im Erdgeschoß

und von Arbeitsräumen in den Obergeschossen.

Nun kann man dem Gegebenen, dem Bauplatz und dem Bauzweck, von zwei Seiten her auf den Leib rücken: entweder von der Seite des kubischen Gesamteindrucks, des Baublocks, den man sich ins

Straßenbild gestellt denkt und dann durchgliedert, so etwa, wie man eine plastische Masse mit Modellierholz bearbeitet; Vorteile dieser Methode sind: Sicherheit in der Anpassung an die Lage, Freiheit in der Proportionierung des Kubischen; Gefahren: Überschätzung des Baubildes zu Ungunsten des Bauzwecks. Oder man kommt von der Anordnung der Innenräume her, von der Seite des Zusammensetzens, Aufsichtens der Raumindividuen. Diese Methode wird in der Grundrißgestaltung das beste leisten; sie steht aber der Einordnung des Komplexes in das Straßenbild nicht mit der gleichen Freiheit gegenüber.

Der Architekt hat sich nicht auf einen dieser Wege festgelegt. Wohl kommt er von der zweiten, der konstruktiven Seite her, doch fand er für Bauzweck und



Abb. 1. Blick von der Ecke Frauentorgraben in die Weidenkeller-Straße.



Abb. 2. Fassade am Frauentorgraben. (1 : 400.)

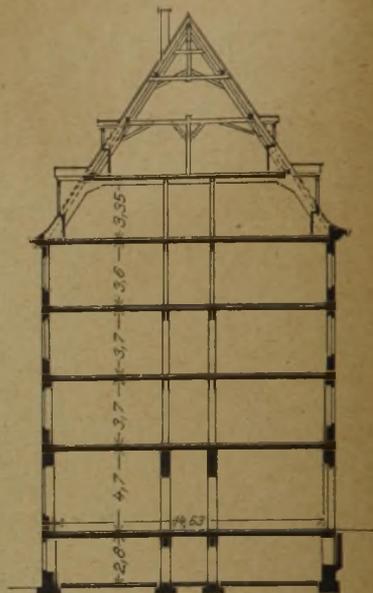


Abb. 3. Querschnitt. (1 : 400.)

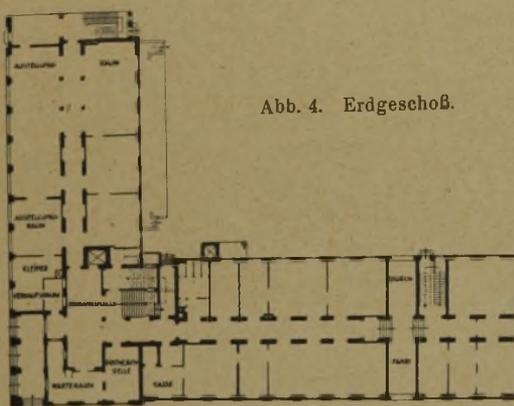


Abb. 4. Erdgeschoß.

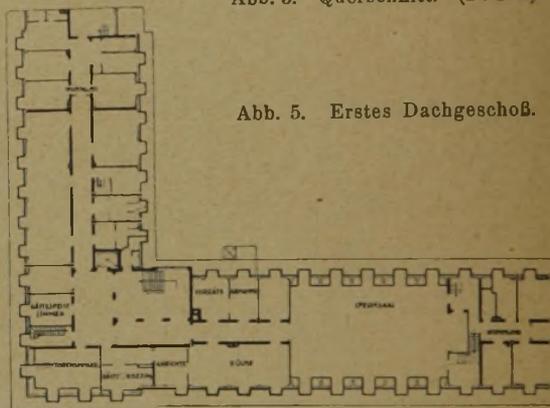


Abb. 5. Erstes Dachgeschoß.

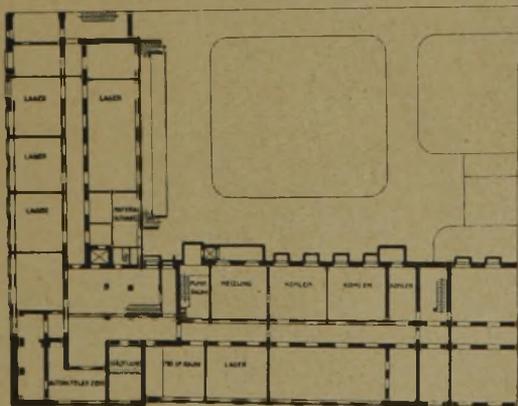


Abb. 6. Kellergeschoß. (1 : 800.)

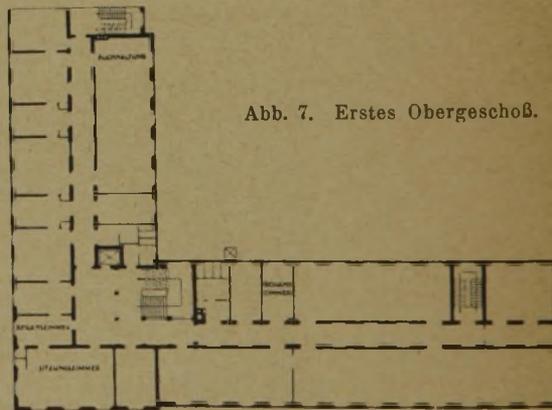


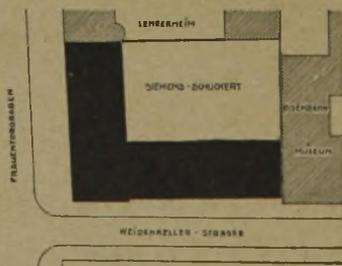
Abb. 7. Erstes Obergeschoß.

Abb. 8 (unten). Lageplan. (1 : 2000.)

Baubild den Generalnenner, den bisher noch kein Architekt der Südseite des Frauentorgraben gefunden hatte: Verzicht auf Vertikalgliederung des Gebäudes in Auf- und Grundriß.

Aufriß: Die Vertikalgliederung (Hochtreiben, Betonen einzelner Bauglieder, etwa des Mitteltraktes) ist ein beliebtes, vielleicht aber auch ein etwas bequemes Mittel, seine Gebäude zu einem Akzent, einer betonten Stelle innerhalb der Häuserzeile zu machen. Sie bedeutet immer ein Stehenbleiben, ein Innehalten, eine Unterbrechung des Straßenverlaufes.

Nun lag dem Bauzweck eine derartige akzentuierende Gruppierung nicht. Man hätte ihn wohl in eine solche zwingen können, aber Hertlein ist nicht der Mann irgendwelchen Zwanges. Seine Arbeitsweise



ist vielmehr logisch und organisch in höchstem Maße. Aber auch dem Baubild, der Situation war ein Vertikalbau nicht gemäß: Abgesehen davon, daß die mittelalterliche Stadtbefestigung es nicht duldet, überschrien zu werden, verträgt sie auch kein Gegenüber, das ihrer ausgesprochenen Längentendenz, ihrem rhythmischen Schreiten widerspricht (Gegenbeispiel: das neue Stadttheater).

Es ergab sich also, wenigstens für den Flügel am Frauentorgraben, aufs natürlichste eine straffe Betonung der Horizontalteilung des Sockels und der drei Obergeschosse durch kräftige durchlaufende Gesimse, in die sich der gleichmäßige Rhythmus der durchgehenden, durch leichte Verkröpfung lotrecht verbundenen Fensterachsen einfügt. Einem feinen Gefühl der Einordnung in den Straßenlauf folgend, behielt der



Abb. 9. Ansicht am Frauentorgraben.

Architekt die Gesimshöhe des Nachbargebäudes (Deutscher Hof) wie auch dessen Dachneigung bei (Abb. 1, S. 529, Abb. 2 S. 530, Abbild 9, oben, und Bildbeilage).

Die Forderung eines Ausstellungsraumes für die versch. Erzeugnisse der Siemens-Schuckertwerke verlangte eine große Zahl heller Auslagefenster im Erdgeschoß. Nunsind die riesigen rechteckigen Glasscheiben im Unterbau das Grundübel moderner Geschäftshäuser. Da, wo man starke tragende Mauer Massen erwartet, gähnen leere schwarze Höhlen, und weil die schmalen Eisenträger für den optischen Eindruck verschwinden, scheinen derartige Gebäude in der Luft zu hängen. Diesen Fehler hat Hertlein vermieden. Durch eine kräftige



Abb. 10. Treppenhaus im 1. Obergeschoß.

Pfeilerstellung mit Rundbogenverbindung brachte er nicht nur ein weiteres rhythmisch schreitendes Motiv in die Fassade, sondern er gewann auch durch dieses einfache Mittel die Monumentalität und Feierlichkeit zurück, die ihm durch den Verzicht auf die Vertikalgliederung entgangen war.

Viel trägt auch zu dem gediegenen und vornehmen Eindruck das Material und die Farbgebung bei.

Auf den naheliegenden und beliebten roten Sandstein wurde aus pekuniären Gründen verzichtet. Man wählte schlichtes verputztes Mauerwerk, hob aber die rahmenden und tragenden Teile hervor und bildete sie aus Muschelkalk; so vor allem die Bogenstellung des Erdgeschosses mit ihrer

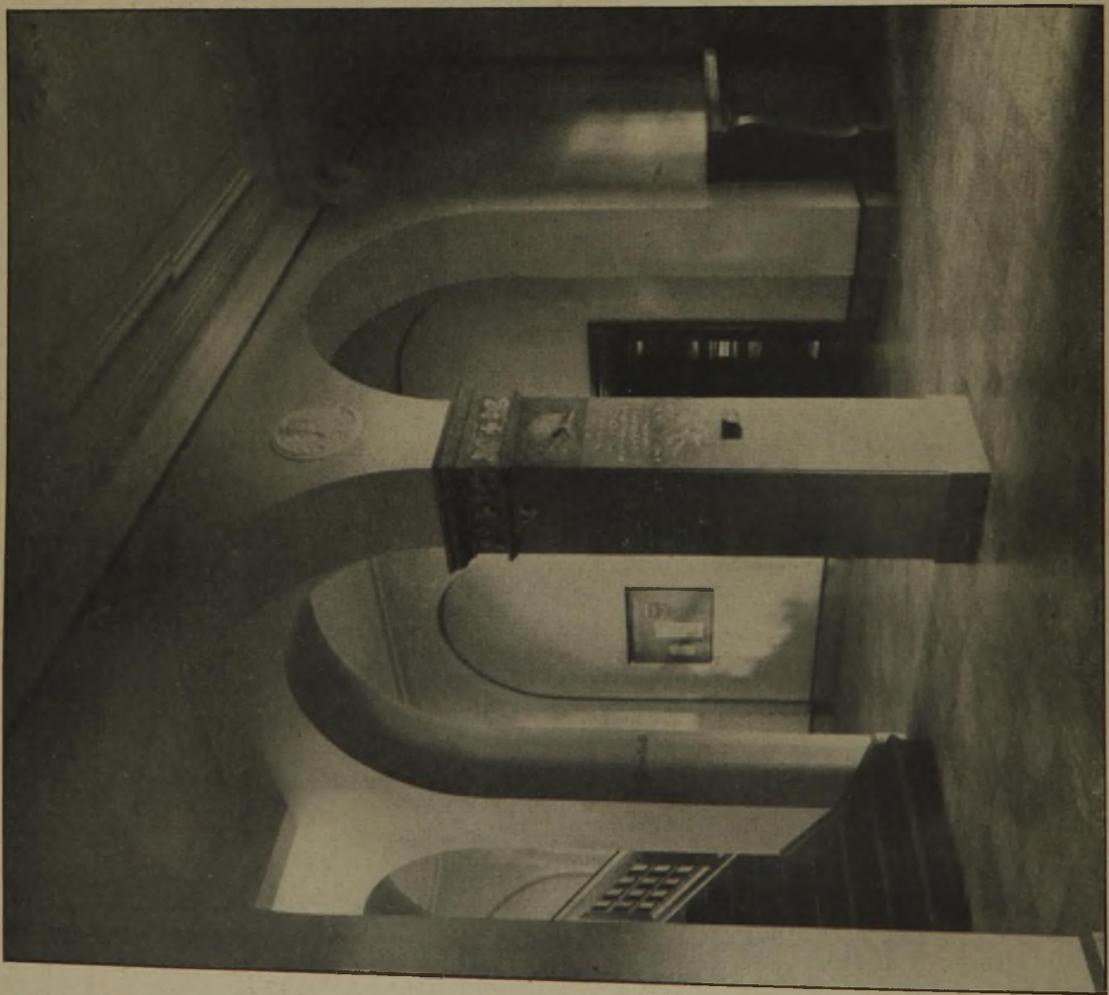


Abb. 11. Eingangshalle. Pfeiler mit Gefallenenehrung.

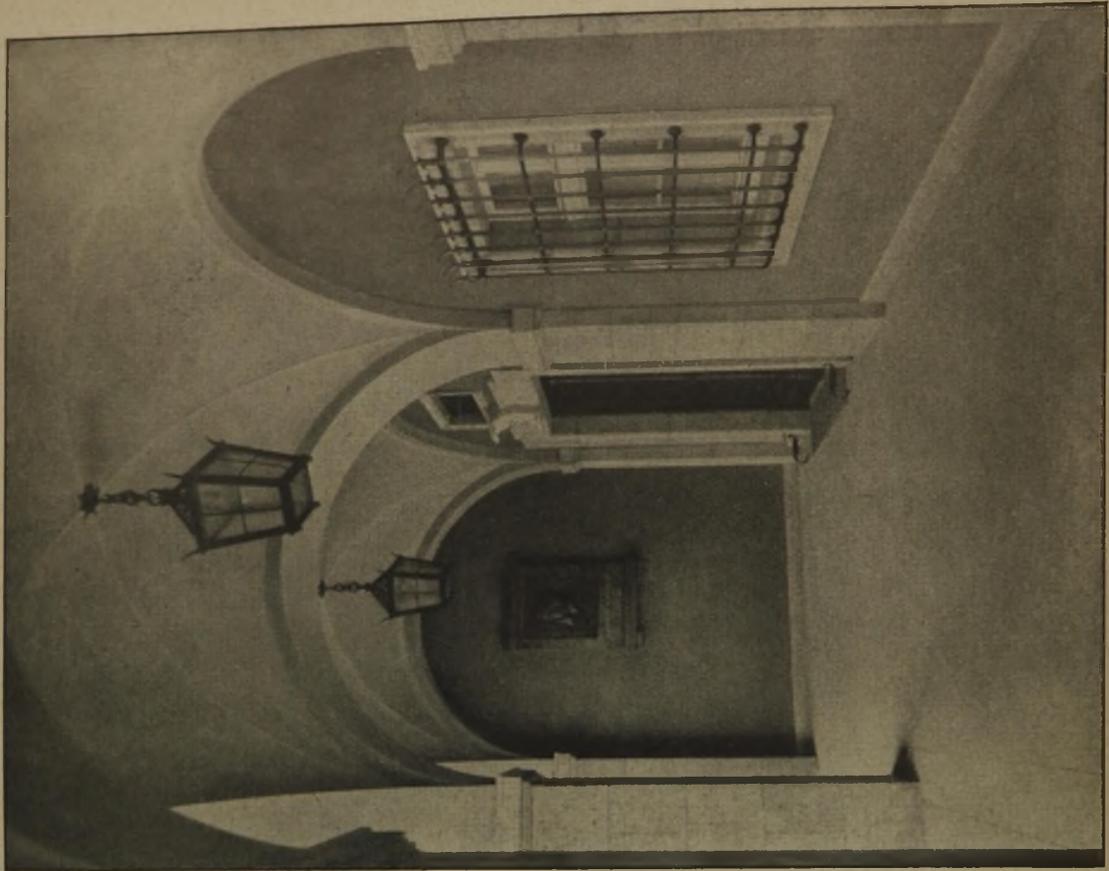


Abb. 12. Vorhalle an der Straße mit Ehrentafel Sigmund Schuckert's.

einfachen ruhigen Profilierung (Abb. 1), die Gesimse, die Gebäudeecken und die Fensterumrahmungen, deren Zeichnung aufs feinste, der Geschoßbedeu-

tung entsprechend, abgestuft ist. Ein kräftiger Zahnschnitt unter dem Dachgesims schlägt noch einmal das Horizontalmotiv an.



Abb. 13. Speise- u. Vortragssaal im 1. Dachgeschoß.



Abb. 14. Sitzungszimmer.

Auch für die Farbgebung der Fassade galt das Motto: Unterordnung, Einordnung! Durch einen dem roten Sandstein der Nachbargebäude verwandten Ton stellte man die Einheit des Straßenbildes sicher, erhielt aber auch einen guten Kontrast zum Muschelkalk. —

Und nun zur Grundrißgestaltung (Abb. 4 bis 7, S. 530). Die Tiefe des Bauplatzes wurde dadurch ausgenutzt, daß an der Weidenkellerstraße ein dem Hauptflügel analog behandelter Bau trakt aufgeführt wurde, der an den vier Fensterachsen tiefen risalit-

förmig vorspringenden Hauptflügel anstößt. Damit ist der Eckecharakter des Bauplatzes gewahrt, der Gebäudekomplex nach außen hin abgeschlossen und im Innern ein geräumiger, lichtspendender Hof gewonnen.

Diese L-förmige Anlage forderte dazu heraus, den Haupteingang und das Haupttreppenhaus an den Zusammenstoß der beiden Flügel zu legen, Nebeneingänge und Nebentreppen aber an die beiden Enden der Flügel. Da sich auch die Garderobe-, die Wasch- und Klosetträume zwanglos an das Haupttreppenhaus angliedern ließen, so sind die Flügel selbst von diesem Ballast frei, der Aufreihung der Büroräume steht nichts mehr im Wege.

Die Absicht, diesen Büro- und Zeichenräumen ein Maximum an Licht zuzuführen und sie alle vom Gang her zugänglich zu machen, führte zur Anlage eines indirekt beleuchteten Mittelkorridors in beiden Flügeln und allen Geschossen, dessen massive Wände die Trag-



Abb. 15. Holzgeschnittener Putto am Treppenpfosten von Prof. Wackerle, München.

mauern für die Decken bilden. (Querschnitt Abb. 3, S. 530.) In den Fensterachsen des Gebäudes liegende, ausgesparte Bogen gliedern die Korridorwände, jeder dieser Bogen aber trägt eine Oberlichtlunette. Je nach Bedarf nun sind die Bogen zu Türen verwandt oder mit dünnen Wänden, die, wenn nötig, einer Tür weichen können, verschlossen.

Dieser stabilen Längsgliederung entspricht hinwiederum eine labile Quereinteilung: denn die Büroräume, den beiden Fensterwänden entlang aufgereiht, werden voneinander nur durch dünne Zwischenwände getrennt, die beliebig vermehrt oder auch herausgenommen werden können.

Wir sind an diesem Punkte der Grundrißgestaltung auf ein geistreiches Parallelmotiv zu der fehlenden Vertikalgliederung des Aufrisses gestoßen. Die Longitudinalbewegung des Grundrisses (also die Anordnung der Tragewand gleichlaufend mit den Längsfronten des jeweiligen Flügels) ist ein ungemein fruchtbares weil notwendiges Korrelat zur Horizontalteilung des Aufrisses. Längsströme und

-schichten durchziehen sich ergänzend und sich fördernd den Bau. Dem Vertikalprinzip, als dem Haltgebietenden, Unterbrechenden ist keine Rolle gegönnt, weder im Grundriß noch im Aufriß. —

Bei der Auswahl der Baumaterialien war neben dem Streben nach Feuersicherheit der Ehrgeiz leitend, einen Musterbau aufzurichten. Wir wollen nun nicht so sehr betonen, daß der Bau unter den denkbar traurigsten Verhältnissen der Geldentwertung entstanden ist, daß er zeitweise liegen bleiben mußte, bis wirtschaftliche Schwierigkeiten und Streikperioden überwunden waren; denn wir könnten in den Verdacht kommen, irgend etwas mit der Not der Zeit entschuldigen zu wollen. Davon ist nicht die Rede: es ist einer der Ehrentitel des Gebäudes, daß man ihm an keiner Stelle die jämmerlichen Zeitläufe ansieht, in denen es entstanden ist.

Auf dem Ziegelmauerwerk ruhen die freitragenden Hohlstein-Betondecken. Treppen und Untergeschoß des Daches sind in Eisenbeton ausgeführt. Der obere Dachraum, in Holzkonstruktion, ist durch mehrere Brandmauern abgeteilt. — Um die Büroräume schalldicht zu machen, wurden sie mit Korklinoleum belegt, in den Toiletten wurde teils Plattenbelag, teils Terrazzo gewählt.

Soviel über die allgemeinen und grundsätzlichen Gedanken, die den Architekten geleitet haben. Nun noch ein Kurzes über das Einzelne und Besondere.

Eine glückliche Lösung ist die kleine, dreijochige Vorhalle, die dem Hauptportal an der Ecke vorgelagert ist. Ihre besondere Bedeutung erhält sie durch die Ehrentafel mit dem Bildnis des großen Nürnbergers Sigmund Schuckert (Abb. 12, S. 532). Die Eingangshalle schlägt gleich die helle Tönung an, die uns später im ganzen Treppenhaus begleitet. Dagegen steht der dunkle geschliffene Muschelkalk der Tür- und Fensterrahmen und des Mittelpfeilers, der in goldener Schrift die Namen der im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Zweigniederlassung der Siemens-Schuckertwerke Nürnberg trägt (Abb. 11, S. 532). Rechts und links, über den Heizkörpern, zwei Tafeln, gemalt von Prof. Selzer-Nürnberg, enthaltend die Wappen der Kreise und Städte, die zum Arbeitsgebiet der Zweigniederlassung Nürnberg gehören. Die bildhauerischen Arbeiten des Vestibüls (Nürnberger Stadtwappen, Tragkonsolen in Form von Köpfen, die Temperamente darstellend), sind von der Hand des Münchener Prof. Wackerle, dem auch die Entwürfe der Schlußsteine an der Hauptfassade anvertraut waren (Abb. 18, S. 335). Auch der lustige Putto mit dem Bienenkorb, eine holzgeschnittene Figur am untersten Treppenpfosten, stammt aus seiner Hand (Abb. 15, links).

Links öffnet sich nun ein geräumiger Ausstellungsraum, der in geschmackvoller Anordnung enthält, was die Siemens-Schuckertwerke hervorbringen: Elektrische Apparate jeder Gattung, elektrische Koch-, Bügeleinrichtungen, Sonnen-, Schweißapparate, Härteöfen, Schalttafeln, Maschinen, Motoren, Ventilatoren, Lampen aller Art und Protosautomobile. Die längslaufenden Tragmauern sind hier teilweise in hohe Pfeilerstellungen aufgelöst, so daß der Raum, der die größeren Ausstellungsobjekte enthält, auch an Weite gewonnen hat.

Zu den reizvollsten Eindrücken des Gebäudeinneren gehört die Lichtführung im Haupttreppenhaus, dessen helle an der Hofseite gelegene Fenster zwischen den Stockwerken liegen und so ihr Licht treppauf und treppab durch die offenen Rundbögen werfen, die das Treppenhaus umschließen. (Abb. 10, S. 531.)

Das erste Obergeschoß enthält in seinen Flügeln Büroräume und die Vorstandszimmer, im Flügelschnittquadrat, an der Ecke, den großen Sitzungssaal. Alle diese Räume verbinden größte sachliche Einfachheit mit ausgesuchter Gediegenheit in Material und Ausführung. Dadurch, wie auch durch wohlhabend gewogene

Farbgebung von Wänden und Möbeln werden diese Arbeitsstätten zu wohllichen Räumen, die man gerne betritt. Das Sitzungszimmer (Abb. 14, S. 533) erhebt sich nur um ein Geringes über die Schlichtheit der anderen Zimmer. Es ist mit dunklem Eichenholz vertäfelt und mit Möbeln aus dem gleichen Holz ausgestattet. Die hellgestrichenen Wände gliedern kräftige Stuckleisten; über den Türen und in den Ecken der weißen Decke ist plastischer Schmuck (Wackerle)

Bildern der verschiedenen Werke des Siemenskonzerns belebt. Im II. Stock befinden sich die Räume der Siemens & Halske A. - G.

Im Dachgeschoß ist die Einrichtung eines Kasinos vorgesehen. Ausgebaut ist bis jetzt ein großer Speise- und Vortragssaal für etwa 200 Personen. Die schräge Führung der Dachwände stört nicht nur nicht, sondern sie ist in Verbindung mit heller Belichtung und lichter Bemalung (dekorative Fresken von



Abb. 16. Plastischer Schmuck über der Eingangstür im Sitzungszimmer. Abb. 17. Deckenschmuck im Sitzungszimmer. Entwurf von Prof. Wackerle, München.

verwendet, der in sinnvolle Beziehung zur Geschichte des Hauses gesetzt ist. Das Nordfenster des Raumes ist erkerartig ausgebaut, die Schrägungen, die zu diesem Fenster führen, zeigen dekorative Stuckreliefs — ebenfalls von Prof. Wackerle — die in elegante Ornamente Darstellungen der ersten Dynamomaschine (W. von Siemens) und des ersten Scheinwerfers (S. Schuckert) verweben. Es ist erfreulich, zu sehen, wie sich Wackerle einen Stil geschaffen hat, der frei ist von den modernen Übertreibungen wie vom Kleben am Herkömmlichen. Die vier Köpfe in den Ecken der Decke, die Elemente durch einfachste Mittel verkörpernd, gehören zum Einnehmendsten, was man an moderner dekorativer Plastik sehen kann (Abb. 17, oben). — Den Boden deckt weicher grauer Velour, an den Wänden hängen Bildnisse der Gründer des Unternehmens, wirkungsvolle Radierungen des Nürnberger- und des Trafo- werkes (Dotzler, Nürnberg) und intime Temperabilder von Schuckert's Geburtshaus und erster Werkstatt. (Trost d. J.)



Abb. 18. Schlußstein nach Entwurf von Prof. Wackerle, München.

Und gleichermaßen wie im I. Obergeschoß sind auch in den beiden anderen Geschossen die Räume behandelt. Je nach Bedarf als einzelne Zimmer oder als große Konstruktions- und Zeichensäle gestaltet, sind sie prächtig beleuchtet, freundlich gestrichen und mit

Prof. G. G. Klemm) zu einem originellen heiteren Raumbild benutzt (Abb. 13, S. 533).

Uebrig die technische Inneneinrichtung sei noch Folgendes gesagt:

Heizungsanlage. Das Gebäude hat Schwerkraftwarmwasserheizung mit regelbarer Umwälzpumpe im Hauptvorlauf zur Beschleunigung des Anheizens.

Die Kesselanlage besteht aus 3 gußeisernen Gliederkesseln, System Hainholz, mit insgesamt 65,4 qm Heizfläche und oberer Beschickung. Im Kesselraum ist Platz vorgesehen für die spätere Aufstellung eines Niederdruckdampfkessels für die Kücheneinrichtung, die erforderlichen Leitungen sind mitverlegt.

Als Heizkörper sind in der Hauptsache glatte Radiatoren verwandt. Die Aborte und Garderoben sind durch glatte Heizrohre temperiert, die Schau- fenster mit Abtaurohren ausgestattet.

Die Anlage besitzt obere Verteilung und die Rücklaufleitungen sind nach den einzelnen Fronten getrennt regelbar. Außerdem besitzen der Speisesaal und die Kellerheizkörper getrennte Rückläufe.

Zum besseren Wärmeschutz des Gebäudes sind alle Fensterbrüstungen mit einer Luftschicht gemauert und mit einer Torfoleumplatte unter Putz versehen, ebenso wurden die Dachschrägen und die Decke des Speisesaales mit Torfoleumplatten verkleidet.

Der gesamte Wärmebedarf des Gebäudes beträgt bei 20 000 cbm Luftraum und 2900 cbm Mauerwerk 550 000 WE/Std. Der Wasserinhalt der Anlage beträgt 25 t, das Eisengewicht 76 t, der auf den Kesseln ruhende Wasserdruck 28 m.

An Schwachstromanlagen sind vorgesehen: Hausteletphonanlage nach dem Selbstwählersystem S & H; an die jederzeit erweiterungsfähige Zentrale sind z. Zt. 68 Teilnehmer angeschlossen; eine Posttelefonanlage, gestellt von der Reichspost, bestehend aus einem Glühlampenstandschrank für max. 60 Anschlüsse und 10 Amtsleitungen; eine Uhrenanlage, bestehend aus Hauptuhr nebst Reserve-Hauptuhr, an deren Leitungsnetz 25 Nebenuhren angeschlossen sind, die von ihr aus geregelt werden; eine Wächterkontroll- und Feuermelde-Anlage mit z. Zt. 17 Kontroll- und 5 Feuermeldern, die mit der Uhrenzentrale verbunden sind; eine Temperaturmeßanlage mit 10 elektr. Fernthermometern, die an eine im Heizraum angebrachte Temperatur-Fernzeigeeinrichtung angeschlossen sind.

Zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs ist eine Klingelanlage, bestehend aus einer Reihe von Weckern, in Verbindung mit Fallklappentableaux und für die Direktions-, Besuchs- und Sitzungszimmer eine Signallampenanlage mit „Besetzzeichen“, die durch Drücken auf einen Knopf vom Tisch aus bedient wird, eingebaut.

Bezüglich der Starkstromanlagen ist Folgendes erwähnenswert: Die Versorgung des neuen Verwaltungsgebäudes mit elektr. Energie für Kraft und Licht erfolgt aus dem Netz des städt. Elektrizitätswerkes Nürnberg mit Einphasenstrom. Während der Geschäftszeit wird die notwendige Energie für Kraft und Licht aus dem Hochspannungsnetz bezogen. Nach Schluß der Geschäftszeit schaltet beim Abschalten des

Transformators ein Selbstschalter das Leitungsnetz des Gebäudes auf den Niederspannungsanschluß um. An verschiedenen Stellen des Gebäudes werden für Vorführungs- und für andere Zwecke auch Gleichstrom und Drehstrom benötigt. Zur Erzeugung dieser Stromarten sind im Niederspannungsraum außer der Schalttafel noch ein Quecksilberdampf-Gleichrichter und ein Umformer-Aggregat aufgestellt.

Als Beleuchtungskörper wurden fast durchweg Innenraum-Luzetten an Kettenpendeln gewählt, ausgenommen sind nur einige wenige Räume mit besonderer Bestimmung und die Keller- und Bodenräume.

Von den ausführenden Firmen seien nachfolgend diejenigen genannt, denen die hauptsächlichsten Arbeiten zufielen: Erd-, Maurer-, Fundament-Betonarb.: Michael Held, Nürnberg; Eisenbeton, Decken, Treppen: Nußberger & Held, Nürnberg; Zimmerarbeiten, Treppen: Theodor Birkmann, Nürnberg; Dachdeckerarb.: Nürnberger Bedachungs-Gesellsch., Nürnberg; Eisenkonstr.: Masch.-Fabr. Augsburg-Nürnberg; Klemmerarb.: Ried & Sohn, Nürnberg; Türen, Tore, Fenster: J. Fleischhauer Söhne, Nürnberg, L. Heydecker, Kempen i. Allgäu; Malerarb.: Rob. Fritzsche, Nürnberg, Joh. Kenner, Nürnberg, Ober & Hartner, Nürnberg; Hausteinarb. der Fassaden: Gebr. Schilling, Kirchheim; Bildhauerarb.: Joh. Funk, Nürnberg, Jos. Neururer, München; Stuck- u. Putzarb.: Stöcker & Schoberwaller, Nürnberg; Heizungsanl.: Rösicke & Co., Nürnberg; Be- und Entwäss.: A. & J. Hilpert, Nürnberg; Personenaufzug: Aufzugswerke M. Schmitt & Sohn, Nürnberg; Lastenaufzug: Masch.-Fabr. Augsburg-Nürnberg; Elektr. Anlagen f. Stark- und Schwachstrom: SSW., ZN Nürnberg; Elektr. Schwachstromanlagen: S. & H., T. B. Nürnberg. —

Personal-Nachrichten.

Professor Dr. phil. h. c. Heinrich Tessenow in Dresden wurde zum ordentlichen Professor an der Techn. Hochschule Berlin ernannt. Er erhielt mit Wirkung vom 1. Oktober 1926 eine ordentliche Professur für Architektur.

Der Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe hat auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Architektur Herrn Heinrich Brenzinger, Ingenieur in Freiburg i. B., die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen „in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung von Kunst und Wissenschaft und seiner erfolgreichen Tätigkeit als Ingenieur und Architekt in der Praxis des Eisenbetonbaues.“ —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für eine Flugplatzanlage auf dem Oberwieselfelde schreibt die Stadtgemeinde München für alle in Bayern ansässigen freien Privatarchitekten (festbesoldete, beamtete Architekten sind nicht zugelassen) mit Einlieferungsfrist zum 3. November 1926 aus. I. Preis von 5000, II. Preis von 4000 M., III. Preis von 3000; ferner vier Ankäufe zu je 1500 M. Unterlagen gegen Einsendung von 5 M. vom Hochbauamt der Stadt München, Sparkassenstr. 2/II. —

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Amtsgebäude in Eisenstadt. Das Preisgericht hat wie folgt entschieden: I. Preis von 3000 S der Entw. mit dem Kennwort „Höheit“, Verf. Arch. Karl Dirnhuber, Wien, je ein II. Preis von 2200 S der Entw. mit dem Kennw. „Rebenhügel“, Verf. Arch. Rudolf Perthen, mit dem Kennw. „Platzwand“, Verf. Arch. Hoffmann, Karl Heigl und Hermann Wengerli, je einen III. Preis von 1500 S der Entw. mit dem Kennw. „Heanzenland“, Verf. Arch. Karl Badstieber und Friedrich Pindt, mit dem Kennw. „Porta orientalis austriacae“, Verf. Arch. Fritz Reichl und Alexius Wolf. Zur Ausführung wird das Projekt des Architekten Perthen gelangen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Altersheim in Hamburg erhielten den I. Preis die Arch. Puls und Richter, Hamburg, denen auch die Ausführung des Baues übertragen wurde. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Evang. Gemeindehaus in Duisburg wurde ein I. Preis nicht erteilt. Je einen II. Preis von 700 M. erhielten: Arch. Bähr, Arch. Kramer und Arch. Kremer; je einen

III. Preis von 350 M.: Dipl.-Ing. Hitzbleck, Prof. von Cube und Buchloh, sämtlich in Duisburg. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entw. mit Kennw. „Mehrere Blickpunkte“, Verf. Reg.-Bmstr. Fritz Faber, Essen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Hauptzollamtsgebäude in Frankfurt a. M. wurde ein I. Preis nicht erteilt. Es erhielten je einen II. Preis von 2000 M. der Entw. mit dem Kennw. „Zeit“, Verf. Arch. Kesseler und Ziegler, Frankfurt a. M. mit dem Kennw. „2 Plätze“, Verf. Arch. Hallerstein und Hebebrand, Frankfurt a. M.; einen III. Preis von 1000 M. der Entw. mit dem Kennw. „Zollstock“, Verf. Arch. Bangert und Cetto. Angekauft zum Preise von 800 M. wurde der Entw. mit dem Kennw. „Parreis“, Verf. Reg.-Bmstr. Albert Heinrich Heß, Wiesbaden, zum Preise von 600 M. die Entwürfe mit dem Kennw. „Neues Alt-Frankfurt“, Verf. Arch. Fritz Berke, Frankfurt a. M., mit dem Kennw. „Zoll“, Verf. Arch. Kesseler und Ziegler, Frankfurt a. M., mit dem Kennw. „Domplatz“, Verf. Arch. Löcher, Frankfurt a. M. —

Einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Rathausbau Wilkau schreibt die Gemeinde unter den in der Kreishauptmannschaft Zwickau wohnhaften Architekten mit Termin zum 30. Sept. d. J. aus. Preise: 2000 M., 1500 M., 1000 M. Unter den Preisrichtern: Stadtbauinspektor Bock, Zwickau, Baumeister Geißler, Zwickau, Stadtbaurat Goette, Plauen i. V., Regierungsbaurat Dr. Rüdiger, Zwickau, und ein Mitglied des Bauausschusses der Gemeinde Wilkau. Unterlagen zu erhalten vom Gemeinderat Wilkau gegen Einsendung von 10 M. —

In dem Wettbewerb für ein Pfarrhaus in Marl ist in Nr. 57 der Name des zweiten Preisträgers Fritz Faber und nicht Franz, was wir hiermit berichtigen. —

Inhalt: Verwaltungsgebäude der Zweigniederlassung Nürnberg der Siemens-Schuckertwerke. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Das neue Verwaltungsgebäude der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. in Nürnberg. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.



DAS NEUE VERWALTUNGSGEBÄUDE DER SIEMENS-SCHUCKERTWERKE G. M. B. H.
IN NÜRNBERG

ARCHITEKT: REG.-BAUMEISTER A. D. HANS HERTLEIN, BERLIN-WESTEND
DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 65